

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Es ist eine eigenthümliche, aber thatsächliche Erscheinung, daß sich in denjenigen Kreisen, welche direct von der gewerblichen Frage betroffen werden und welche ursprünglich die neue Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich und die durch sie geschaffene neue gewerbliche Aera mit Freuden begrüßten, jetzt, nachdem man die Folgen dieser Neuordnung kennen gelernt und diese sich gerade nicht in dem erwarteten rosigen Lichte zeigen, eine bedeutende Reaction kund thut. Diese Wahrnehmung wird fast in allen Theilen Deutschlands gemacht, und in vielen Gegenden ist man schon von dem Gedanken und den Worten zur That geschritten, indem Capitalisten und Handwerksmeister sich vereint haben zu Petitionen an den Reichstag um Aufhebung von Schranken, welche im Stande sind, den überfluthenden Strom in das richtige Bett wieder zurück zu drängen. Noch interessanter ist es aber, daß in denjenigen Wahlkreisen, aus welchen der Abgeordnete Lasker sein Mandat geholt — welches ihm bekanntlich namentlich deshalb ertheilt wurde, weil er als der Vater der neuen Gewerbeordnung angesehen ward — sich jetzt diese Gegenströmung in bedenklichem Maße bemerkbar macht. Wie man von dort aus meldet, findet gerade in den Kreisen des mittleren Bürgerstandes, der kleinen Fabrikanten und Handwerker, die Idee viel Beifall, in einer Petition an den Reichstag um Wiedereinführung einer gewissen gewerblichen Beschränkung zu bitten, welche man noch vor Kurzem als nicht mehr zeitgemäß abschaffen zu müssen glaubte.

— Aus Oberschlesien meldet die „Schles. Btg.“ eigenthümliche Anzeichen clerikaler Agitation. In Antonienhütte drangen vor einigen Tagen zahlreiche Frauen während der Schulzeit in die dortigen katholischen Schulen, um ihre Kinder zu — retten. Man hatte ihnen eingeredet, die Regierung wolle die Kinder nach dem „entvölkerten“ Elsaß schicken! Die Korrespondenz läßt durchblicken, daß dieses alberne Gerücht dort und an anderen Orten von Nonnen aufgebracht ist, welche unmittelbar vorher sammelnd von Haus zu Haus gingen.

Limburg, 16. Mai. Als Kuriosum wird der „Mittelrb. Btg.“ mitgetheilt, daß neulich bei der Staatsanwaltschaft hier ein anonym Brief mit dem Poststempel Limburg eingelaufen sein soll, in welchem die Gefellen des Raubmörders Koch (derselbe war entsprungen und ist jetzt wieder ergriffen worden) drohen, wenn derselbe nicht freigegeben werde, ihn frei zu machen und Limburg in Brand zu stecken.

Aus dem Elsaß. Eine im Elsaß auffallende Erscheinung ist die Rückkehr zahlreicher Optanten, welche einige Monate im Reichslande zu verweilen beabsichtigen. Sie machen, ungeachtet ihrer auch jetzt noch zur Schau getragenen französischen Sympathien durchaus kein Hehl daraus, daß der bevorstehende Abzug der deutschen Truppen, welcher voraussichtlich gleich einem nationalen Feste öffentlich gefeiert werden wird, viele und insbesondere die besitzenden Klassen in den französischen Grenzdepartements mit großen Sorgen erfüllt. Aus dem Herzen kommend wird also der Jubel nicht überall sein! Allenthalben in Frankreich scheint der Glaube zu bestehen, daß die jetzt nur durch die Anwesenheit der deutschen Truppen im Bügel gehaltenen Parteien in Bälde aufeinanderplätzen werden, wenigstens in den größeren Städten, wie Epinal, Nancy etc., Scenen nicht unmöglich sind, welche eine mehr oder weniger große Aehnlichkeit mit den Tagen der Commune haben. Nimmt man noch hinzu, welche musterhafte Mannszucht die deutschen Truppen in dem besetzten Territorium bethätigt haben, so ist bei einer solchen Sachlage wohl denkbar, daß der im Voraus schon vielfach verherrlichten Befreiung in Wirklichkeit mit sehr gemischten Gefühlen entgegensehen wird.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Nach dem bedeutend ruhigeren Verlauf der heutigen Börse glaubt man allgemein, wie die „Wiener Abendpost“ in ihrem Börsenbericht mittheilt, daß nun die schlimmsten Tage überstanden seien. Die ersten Anfänge zu einem regelmäßigen Börsenverkehr zeigten sich in den Kaufanträgen seitens der Wechselstuben, die so bedeutend waren, wie noch nie seit Beginn der Krisis. Die heute vorgekommenen Insolvenzen waren ebenfalls wesentlich geringer als an den letzten Börsen und betrafen keine Bankinstitute, sondern nur Coulassiers. Betreffs weiterer Insolvenzen sind die Befürchtungen gemindert. — 18. Mai. Ueber die gegenwärtige Börsenkrisis wird von der „Neuen freien Presse“ hervorgehoben, daß die Situation ihrer Klärung entgegen zu gehen scheint; die allenfalls noch vorkommenden Insolvenzen überraschen den Markt nicht mehr, das Geschäft beginnt wieder in Gang zu kommen, Geld ist flüssiger, trotzdem ist der Privatdiskont noch immer hoch, weil das Vertrauen noch nicht im vollen Maße zurückgekehrt ist. Die Nationalbank thut durch coulautes Vorgehen das Möglichste, um die Furcht vor Geldnoth nicht aufkommen zu lassen. Vom großen Publikum mehrten sich, wie die „Neue freie Presse“ hervorhebt, die Spareinlagen und Einlagen gegen Kassenscheine bei anerkannt soliden Instituten. — 19. Mai. Wie die „Montags-Revue“ erfährt, hat die Regierung beschlossen, bis zum Erscheinen eines neuen Actiengesetzes keinerlei Conzessionen zur Gründung von neuen Actiengesellschaften zu geben, die bisher ertheilt, aber noch nicht ausgeübten Conzessionen ausnahmslos für verfallen zu erklären und jede Cotirung von Gründungspapieren zu untersagen.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Offiziell wird mitgetheilt: Der Präsident, nachdem er die Cabinetsveränderungen als nothwendig erkannt, veranlaßte alle Minister ihre Demission einzureichen, welcher Aufforderung die Minister nachkamen. Darauf fand die Neubildung des Cabinets wie folgt statt. Casimir Perier übernimmt das Innere, Berger die öffentlichen Arbeiten, Waddington wird Unterrichts- und Arbeitsminister, Courton übernimmt den Cultus. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles. Der Ministerrath habe die Trennung des Cultus- und Unterrichtsministeriums beschlossen, um einem oft geäußerten Wunsche der Volksvertretung zu entsprechen.

Schweiz.

Bern, 18. Mai. Das hiesige Cantonalcomité der Ultramontanen fordert in einem Aufrufe, der heftige Anklagen gegen die Staatsbehörden enthält, alle Katholiken, die treu zu Rom stehen, auf, sich bei einer Volksversammlung, welche am 25. Mai zu Correndlin stattfinden soll, zahlreich zu betheiligen. Es sei jetzt genug protestirt und es sei Zeit, sich nunmehr an das Volk selbst zu wenden.

Rußland.

— Die russische „St. Peterseb. Btg.“ schreibt: Mag man mit Bismarck's Thätigkeit sympathisiren oder nicht, immer muß man eingestehen, daß ist ein ganzer Mann, ein unabhängiger Mann, der in seinem Wesen und in seiner Handlungsweise Blicke darstellt, die würdig sind, als Muster für alle Staatsmänner von bedeutenderem Kaliber zu dienen. Feind aller halben Maßregeln, wendet Bismarck seinen Geist nur auf das Wohl seines Vaterlandes, und verstand durch seine Thaten selbst Feinde in Freunde zu verwandeln, ohne Furcht vor Parlamentsreden, vor den Zeitungen, vor persönlichen Angriffen . . . und am Ende aller Dinge dient seine Thätigkeit nur dem Fortschritte der deutschen Nation. Auch hebt dieselbe Zeitung hervor, daß Bismarck sehr gut russisch spricht, und erinnert daran, daß um 1732 ein Bismarck in russischen Diensten gestanden, welcher, obwohl der russischen Sprache un-

fundig, als Militär und als Diplomat dem Czarenreiche große Dienste geleistet.

— Wie die „Ostsee-Zeitung“ nach Petersbürger Blättern berichtet, hat der Kriegsminister Befehl erteilt, bei der fast im Mittelpunkt Russlands gelegenen Subarnialstadt Orel ein 2000 Morgen umfassendes Grundstück anzukaufen, auf dem großartige Militär-Casernen, in denen 300,000 Mann untergebracht werden können, Proviant-Magazine und Waffen-Arsenale für die ganze russische Armee erbaut werden sollen. Dieser Punkt ist deshalb gewählt worden, weil Orel ein Hauptknotenpunkt des vorzugsweise für strategische Zwecke berechneten russischen Eisenbahnnetzes bildet, von dem aus im Falle eines Krieges leicht nach allen Seiten Truppen, Waffen und Kriegs-Munition versandt werden können und der für den Feind, selbst wenn er siegreich im Lande vordringt, schwer erreichbar ist.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 19. Mai. Sr. Maj. der König hat gestern Abend seine Badereise angetreten, in Leipzig übernachtet, wird heute Abend in Gms eintreffen und circa 4 Wochen dort die Cur gebrauchen. Zur Erledigung der Regierungsgeschäfte ist für die Dauer der Abwesenheit der Kronprinz zum Stellvertreter des Königs ernannt.

— Das königl. sächsische Cadettenkorps besteht laut Rangliste 1873 aus 10 Selectanern und 164 Cadetten; darunter sind 5 Prinzen, 12 Grafen, 91 Adelige und 66 Bürgerliche.

— Durch die demnächst eintretende neue Gerichts-Organisation sollen, soviel bis jetzt bestimmt ist, folgende 34 Gerichtsämter aufgehoben, resp. mit anderen Aemtern verbunden werden: Augustusburg, Altenberg, Bernstadt, Brandis, Elsterberg, Frohburg, Geithain, Geringswalde, Geyer, Gottlieben, Grünhain, Hartha, Johannegeorgenstadt, Jöhstadt, Königswartha, Lengsfeld, Lausitz, Markneukirchen, Markranstädt, Moritzburg, Neustadt, Oberwiesenthal, Pausa, Reichenau, Rötha, Schöneck, Schönfeld, Sebnitz, Strehla, Taucha, Treuen, Weissenberg, Wermesdorf, Zwenkau.

— Neue Reichstelegraphenstationen sollen in Sachsen während des Jahres 1874 errichtet werden in Obercornersdorf, Neukirch bei Bischofswerda, Neustadt bei Stolpen, Pirna, Oschatz, Gohlis und Neuschönefeld bei Leipzig, Borna, Colditz, Connewitz bei Leipzig, Pegau, Groitzsch, Lausitz, Zwenkau, Mülsen, Selenau, Löhmitz, Treuen, Falkenstein, Geyer, Crottendorf, Gröna, Neukirchen; im Jahre 1875 in Schirgiswalde, Altenberg, Brand, Dippoldiswalde, Lommatzsch, Hartmannsdorf, Lunzenau, Mügeln, Brandis, Wermesdorf, Strehla, Taucha, Burkhardsdorf, Ehrenfriedersdorf, Klingenthal, Lengsfeld, Olbernhau, Pausa, Scheibenberg, Schlettau, Schöneck, Thum, Zöblitz, Zwönitz, Oberwiesenthal; im Jahre 1876 in Hainewalde, Hirschfeld, Königsbrück, Radeburg, Frauenstein, Tharand, Wildruff, Geringswalde, Hartha, Wolfenstein, Breitenbrunn, Elterlein, Jöhstadt, Krummhermersdorf, Lungwitz, Wildenau, Mühltröpp.

Das Gegenüber.

Novelle

von

Ludwig Sabisch.

(Fortsetzung.)

„Ihre Höflichkeit, Herr Assessor,“ begann die ältere der beiden Damen, „macht es mir um so leichter, um Erklärung über Ihr — schonungsloses Benehmen zu bitten. Haben Sie auch meine Tochter vergessen, hätten Sie doch nicht das Herz haben sollen, sie wieder so tief zu kränken.“

„Ich entgegnete, daß hier eine Verwechslung vorliegen müsse, und daß ich so eben im Begriff gewesen, darüber um Aufschluß zu bitten; und die Dame flüsterte ihrer Tochter, in der ich die kleine Helmin erkannte, die das Rouleau herabgelassen, erschrocken zu:

„Mein Gott, das ist nicht Hermann's Stimme.“

„Aber diese, heißblütiger, achtet nicht darauf und öffnete jetzt ihre Lippen, um mich fast ironisch zu fragen:

„Haben wir nicht die Ehre, Herrn Assessor Schubert zu sprechen?“

„Gewiß,“ entgegnete ich, „und dennoch —“ „Hermann!“ rief sie mit einem Tone, in dem sich Mahnung, Frage, Vorwurf in seltener Mischung zusammendrängte.

„So heißt mein Bruder,“ entgegnete ich rasch.

„Wäre es möglich? Hermann — Sie —“ stammelte die Kleine verwirrt, „aber diese täuschende Ähnlichkeit?“

„Gib schon zu Hause manche Mißverständnisse ab,“ entgegnete ich und setzte erläuternd hinzu: „Nur bin ich um einen Zoll kleiner als er; es ist kein Zweifel, Hermann war hier längere Zeit Assessor, er hat mir auch Briefe geschrieben und darin, wenn ich mich recht erinnere, begeistert eine Marie geschildert.“

„Marie Bernich, meine unglückliche Tochter,“ entgegnete die ältere Dame bitter, „und er hat sie trotz aller Begeisterung vergessen.“

„Nicht ein Wort, nicht eine Zeile hat er der armen Schwester ge-

schickt, und er hatte es ihr so heilig versprochen,“ fügte das junge Mädchen lebhaft hinzu.

„Entschuldigen Sie denn,“ bemerkte die Mutter, „daß wir Sie mit Brief und Wort belästigt, zu denen mich nur die Liebe zu meinem armen Kinde drängen konnte. Sie also sind —?“

„Der Bruder des Leichtsinigen, ich muß es leider bekennen,“ entgegnete ich, „aber ich werde über sein Betragen Aufschluß fordern, ver-lassen Sie sich darauf.“

„Als die Dame jetzt ihren Irrthum erkannte, sprang ihre fast strafende Härte in eine herzliche Offenheit um, und das junge Mädchen bat so anmuthig um Entschuldigung, daß ich mit der kleinen Amazone, die mir so keck den Krieg angekündigt hatte, rasch versöhnt wurde. Um ihren Fehl gut zu machen, lud mich die Mutter zum Besuche ein, und die Kleine setzte schalkisch hinzu, um bei einer Tasse Kaffee völlig Frieden zu schließen.“ Ich gab den Damen das Geleit bis an die Hausthür, sie baten noch einmal um meinen Besuch und gingen hinüber.

„Sonderbarer Zufall, daß ich in dieselbe Stadt kommen, dasselbe Zimmer beziehen mußte wie der Bruder! Und doch kein großes Wunder, da das gemietete Quartier das einzige in der kleinen Stadt war, in dem es sich behaglich wohnen ließ. Und — Bernich, Bernich? Hieß nicht so mein alter Rath, der mir so viel zu schaffen gemacht hatte? Von meinen Wirthsleuten erfuhr ich, daß wirklich seine hinterlassene Familie mir gegenüber wohnte.“

„Aufgebracht, wie ich noch von dem Gespräch mit den Damen war, schrieb ich an meinen Bruder und machte ihm die bittersten Vorwürfe über sein Betragen, das so wenig edel, ja nach meiner Ansicht gewissenlos wäre. Seine Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Er habe gegen Marie kein Fehl gehabt, daß ihn vor Jahren, während seiner Studienzeit in Königsberg, unsere Cousine Adalheid flüchtig gefesselt; dorthin zurückgekehrt, sei er lebensgefährlich erkrankt; kaum habe dies Adalheid erfahren, als sie ihre Mutter bestürmt, ihn in ihr Haus aufzunehmen, und ihn mit hingebender Liebe gepflegt; er könne Adalheid, gerade weil sie mit einer an Leidenschaft grenzenden Glut an ihm hänge, nicht lieben, aber die Pflicht der Dankbarkeit fessele ihn an sie und stürze ihn in die bittersten Seelenkämpfe; er fühle sich um so unglücklicher, da er Mariens Liebe verloren zu haben glaube; keiner seiner Briefe, die er nach seiner Genesung geschrieben, sei beantwortet worden, er habe daher keine Vorwürfe verdient und müsse glauben, daß ihn Marie vergessen und aufgegeben habe.“

„Ich ging mit dieser Auskunft, die den Stachel des Schmerzes lindern mußte, zu meiner schönen Nachbarin; hatte ich doch in letzter Zeit ruhig hinüberblicken können und oft von meiner Angreiferin einen freundlichen Gruß empfangen. Zwar bebten die Lippen Mariens ein wenig, als sie mir ihren Gruß bot, dann aber mochten ihr kleine Verschiedenheiten zwischen mir und meinem Bruder aufstoßen, die ihre früheren Illusionen vollends zerstörten.“

„Es war zierlich und anmuthig in dem kleinen Zimmer, und man sah es, wie die Mädchen sich ihr Stilleben auszuschnüden verstanden, obwohl sie allem Anschein nach in den bescheidensten Verhältnissen lebten. Blumen schmückten das Fenster, und an jeder Seite derselben stand ein prächtiger, großer Myrthenstock, der die arbeitenden Mädchen fast ganz beschattete. Besonders erschien Marie, diese zarte, liebliche Gestalt, unter dem feinen Blättergrün um so lieblich poetischer. Ich theilte nach kurzer, einleitender Unterhaltung die Antwort meines Bruders mit; es bebte wunderbar in den schönen Zügen des jungen Mädchens. Wie mußte sie ihn geliebt haben! Als ich berichtete, daß mein Bruder von ihr keinen Brief erhalten, entgegnete sie lebhaft:

„Das ist nicht möglich, ich habe sogleich geantwortet.“

„Und ich habe noch einmal geschrieben,“ fügte Louise hinzu, als sie die Unruhe der Schwester sah, „aber keine Zeile kam zurück.“

„Dann müssen die Briefe unterschlagen worden sein,“ bemerkte ich, und die Mädchen sahen mich fast erschrocken an. Sie hatten dies für unmöglich gehalten, aber jetzt nahmen ihre Gedanken eine andere Richtung; trug doch dann der Geliebte nicht die einzige Schuld, war es dann doch das Zusammentreffen unglücklicher Verhältnisse, daß sie getrennt. Aber die lebhafteste Schwester blieb bei ihrer Anklage und hob als einen anderen schwer wiegenden Punkt hervor, der die Sache noch räthselhafter machte, daß mein Bruder Mariens Briefe ohne eine aufklärende Zeile zurückgeschickt habe. Ich konnte an eine solche Rücksichtslosigkeit meines Bruders nicht glauben; es mußte hier irgend ein Intriguenspiel zu Grunde liegen. Vielleicht war unsere Cousine dabei betheilig; und ich fragte, ob nicht das Couvert des letzten Briefes vorhanden sei, um zu sehen, ob es wirklich die Hand meines Bruders, die diese Adresse geschrieben habe. Man hatte in der Aufregung nicht darauf geachtet, und das Couvert war leider nicht zu finden. Marie that es wohl, das Bild des einst so heiß Geliebten wieder in einem freundlicheren Lichte zu sehen. Wir besprachen die Vergangenheit, träumten sie zurück, und die durch solche Erinnerungen meinem Bruder zugewandte Theilnahme übertrug die jungen Mädchen, kaum selbst ahnend, auf mich. Als wir nach einer harmlos verplauderten Stunde

chieden, war es nicht, als ob ich zum ersten Male gekommen, sondern als sei ich in diesem trauten Stübchen schon immer aus- und eingegangen und nur zurückgekehrt nach langer Irrfahrt, um alle Mißverständnisse, alle Dissonanzen aufzuklären und auszugleichen.

Ihr glaubt wohl, daß ich jetzt oft in meinen Feierstunden am Fenster saß und in das reine liebe Antlitz Mariens blickte, das nicht wie beim ersten Mal ängstlich verschwand, sondern mir freundlich zunickte, als tauchten wieder alte, liebe Erinnerungen in ihrer Seele auf, und daß ich oft und öfter hinüberwanderte. War auch zuweilen Marie schwermüthig bei meinem Kommen, suchte sie auch zuweilen zusammen, wenn sie zu mir aufblickte, als könne sie die Vergangenheit noch nicht überwinden, so fühlte ich doch, daß ich willkommen war, daß sie mich gern sah, und daß der Erste schmerzliche Eindruck, den ich auf sie gemacht hatte, verschwunden sei. Je öfter ich kam, je mehr fühlte ich mich zu dem theuren Wesen hingezogen; diese sauste Wehmuth, die wie ein zarter Schleier über ihrem ganzen Wesen ruhte, übte auf mich ihren Zauber, und mir war's, als habe ich schon früher dieses Mädchen gekannt, als sei ich selbst der Bruder, ich selbst der Treulose, der ihr das Herz gebrochen, und jetzt verpflichtet, mit aller Herzenswärme die Wunde zu heilen, die ich geschlagen. Auch sie schien es zu fühlen, daß ich das Vergangene wegwischen wolle, daß mein Herz an ihrem Auge hing.

(Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Wer zur Ausstellung nach Wien reisen will, lege sein Geld auf Zinsen und warte noch ein paar Wochen. Der Regen hat sich seit Wochen fast unaufhörlich ergossen, die Leute waten zur Ausstellung durch einen Sumpf, die fürstlichen Gäste mußten Wasserstiefeln anziehen, um durchzukommen; in dem Ausstellungspalast ist nichts ganz, das meiste kaum halb fertig, es regnet zum Dach herein. Unfertig, naß und kalt, das ist die Signatur, die Verstimmung hängt über den Wienern und den Gästen wie ein Trauerschleier. Viele Gastwirthe und Restaurateure scheinen die Gäste wie ein Strandgut zu betrachten und zu brandschätzen. Auch sie werden sich auf bessere Sitten besinnen, wenn der Fremdenstrom ein paar Wochen ausbleibt.

— Der Jesuit Malfatti giebt in seiner Affekuranz gegen das Fegfeuer bezüglich des Testamentmachens folgenden Rath: Man denke dabei nicht an Andere, sondern nur an sich und seine arme Seele. Wozu dem alten Vater oder dem greisen Mütterchen Kapitalien hinterlassen? Sie können doch keinen Kapann mehr heißen. Oder gar den Kindern! Diese das nicht die Faulheit unterstützen? Sie sollen sich selbst etwas erwerben, wie wir es thun mußten, und sind sie sparsam und erübrigen

etwas, so können auch sie durch fromme Stiftungen für ihr Seelenheil sorgen. Für die Ewigkeit baut man nicht mit Heu, Stroh und Stoppeln, sondern mit Gold und Silber. Deutlicher kann man doch nicht sprechen!

— Der Pariser „Figaro“ sucht seine Leser durch folgenden Spaß zu amüsiren: Man erzählt uns von einem hübschen Streich, der in den letzten Tagen den Preußen in Mühlhausen gespielt worden. Die preussische Polizei pflog Nachforschungen nach dem muthigen Bürger, der kürzlich eine französische Fahne auf dem Gipfel einer der höchsten auf der Promenade befindlichen Pappeln aufgesteckt hatte. Als er vom Baume herunterstieg, war er bedacht gewesen, die obersten Zweige und Aeste sorgfältig abzuschneiden, so daß die Preußen, welche nicht zur Fahne gelangen konnten, sich entschlossen, den Baum zu fällen. Am anderen Tage fand man auf dem Stumpf desselben ein schwarzes Kreuz angebracht, darauf die Inschrift: „Gestorben für das Vaterland!“ Das alles aber führte noch immer nicht auf die Spur dessen, der die Fahne aufgesteckt. Da wisperte in Gegenwart eines Franco-Preußen, von dem man weiß, daß er ein preussischer Spion ist, ein Stammgast eines Cafés von Mühlhausen einem andern, und zwar so, daß er von den Anstehenden gehört werden konnte, ins Ohr: „Sie wissen, es ist der N. N., der Pastetenbäcker, welcher die Fahne aufgesteckt hat.“ Tags darauf wurde, wie man erwartet hatte, der Pastetenbäcker verhaftet und vor den Polizei-Director geführt, der in nicht geringen Zorn gerieth, als er sah, daß man ihm den dicksten Navu der Stadt unter der Auflage eines solchen Vergehens zugeführt hatte. Daß der eigentliche Thäter noch nicht entdeckt ist, versteht sich von selbst. — Man muß gestehen, daß dieser Streich sehr kindisch ist.

— Die „Bristol Post“ hört aus Sheffield: Ein gewisser Herr Bright hat für Kohlen einen Ersatz gefunden, den man in beliebigen Quantitäten anfertigen kann. Durch seine Erfindung kann Luft als Brenn- und Heizmaterial benutzt werden. Er läßt atmosphärische Luft durch eine geladene Batterie gehen und erhält auf diese Weise ein Gas, das heller als Kohlen gas brennt, und wenn es mit Luft vermischt wird, eine Hitzkraft hat, die Kupferdraht schmilzt. 1000 Cubikfuß dieses Gases würden nur 5 Sgr. kosten. Herr Bright hat sich auf seine Erfindung für Heizung und Beleuchtung bereits ein Patent geben lassen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Am Feste der Himmelfahrt.

Predigtort:

Form.: Marc. 16, 14—20: Pf.

Rechm.: Joh. 17, 11—13: D.

Beichtansprache: D.

Bekanntmachung.

Auf dem Eibenstocker Forstrevier soll

Sonnabend, den 24. Mai dieses Jahres,

Vormittags 9 Uhr

im Bezirk: „neuer Teich“, Abtheilung Nr. 38 die Fichtenrinde von

328 Stück Stämmen und
3477 . . . Klößern

an Ort und Stelle um das Meistgebot gegen

baare Bezahlung

versteigert werden.

Ort der Zusammenkunft: Da wo der Flügel IV. auf den Eibenstock-Wilzschhäuser Grenzflügel stößt, oder auch auf dem Torfhaufe.

Königliches Forstrentamt und Forstrevierverwaltung Eibenstock,

am 17. Mai 1873.

Wettengel.

v. Zenker.

Bekanntmachung.

Vom Geyer'schen Gasthose zu Oberwildenthal aus soll

Freitag, den 30. Mai dieses Jahres,

Nachmittags 2 1/2 Uhr

auf Glashütter Forstrevier in den Abtheilungen 13, 44. und 54. die Fichtenrinde von

1063 Stück bereits gefällten Stämmen,
577 . . . schwachen } ebenfalls bereits gefällten
246 . . . starken } Klößern

um das Meistgebot

gegen baare Bezahlung

versteigert werden.

Wer sich die Schläge, auf welchen obige Ruchhölzer lagern, vorher ansehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Oberförster zu wenden.

Königliches Forstrentamt Eibenstock und Forstrevierverwaltung Glashütte zu Wildenthal,

am 19. Mai 1873.

Wettengel.

Uhlmann.

Holzauktion.

Im oberen Gasthose zu **Zannenbergsthal** sollen

Montag, den 26. Mai 1873,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf **Zannenbergsthaler Forstrevier** aufbereitete Nupshölzer, und zwar:

- 1538 fichtene Stämme von 10—21 C.-M. Mittenstärke,
- 1104 und tannene Klöber von 14—32 C.-M. Oberstärke und 3½ Meter Länge,
- 5 buchene Nupshölzer von 23—30 C.-M. Oberstärke und 2½—3 Meter Länge,
- 172 weiche Stangen, 13—15 C.-M. unten stark,
- 2 Raummeter weiche Nupshölzer I. Cl.

lagernd in den Bezirken: Thierberg Abth. 3. 4. 7. 8. und 9., Pechseifen Abth. 14., untere und obere Grüne Abth. 20. 21. 27. und 28., Bergrevier Abth. 29., Redlich's Buchen Abth. 38. 39. und 41., Kalktische Abth. 50., Weißebirke Abth. 42. und 43., am Sudelbach Abth. 58. 59. und 60 einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königliches Forstrentamt Auerbach, und Königl. Revierverwaltung Zannenbergsthal,

den 14. Mai 1873.

Michael.

Redlich.

Auction.

Montag, den 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr sollen im untern Hause des Herrn Hirschberg sämtliche **Vätereigeräthschaften** mit einer noch **guten Brückenwaage** meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Julius Pausch.

Zum bevorstehenden Pfingstfest empfiehlt eine schöne, nach neuester Façon gearbeitete Auswahl

Knaben-Garderobe

zu soliden Preisen
Eibenstock.

Carl Wimmer.

Chemnitzer Bank-Verein.

Wir stellen den Zinsfuß für Baareinlagen, gleichviel ob solche auf **Quittungsbücher** bei jederzeit gebotener ganzer oder theilweiser Rückzahlung

oder auf **Obligationen bis zu drei Monat Kündigung** bewirkt werden, auf

Vier Procent.

Baareinlagen auf Obligationen bei sechs Monat Kündigung werden wie bisher mit **Vier einhalb Procent** verzinst.
Chemnitz, am 12. Mai 1873.

Chemnitzer Bank-Verein.

**Feinere Sorten
Limburger,
besten Kummelkäse**
und
Dresdner Bierkäse,
in Kisten von 50 Pfd. an, versendet zu den billigsten Preisen
C. Keller, Käsefabrik
in Erdmannsdorf b. Chemnitz.

Russ. Sardinen,

per Faß 28 Ngr.,
Kräuter-Anchovis,
per Faß, 1000 Stück, 2 Thlr. 20 Ngr., versendet gegen Postnachnahme
C. Keller, Erdmannsdorf.

Ein großes,

sehr komfortabel eingerichtetes **Familienlogis** ist zu vermieten und vom 1. Juli cr. ab zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Paanebohn in Eibenstock.

Ein kräftiger

junger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, findet Unterkommen bei

Gustav Grimm, Bäckermeister.

NB. Etwas Lohn wird demselben sofort gewährt.

Bei unserm Weggange von hier sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl

Registrator **Bogel u. Frau.**

Einen Laufburschen,

Sohn achtbarer Eltern, sucht sofort

A. Egerland.

Ein kleiner Ohrring

(Bouton) wurde verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Die Annoncen-Expedition

von **G. L. Daube & Comp.**

vermittelt alle Arten von Anzeigen in alle Blätter der Welt.

Prompte, discrete & billige Bedienung.

Auf Wunsch Kostenvoranschlag, sowie

Leitungskatalog gratis-franco.

General-Bureau Frankfurt a. M.

Generalagenturen in allen grösseren Städten.

Verlag

der Allgem. Anzeigen zur Gartenlandw.
Auflage ca. 300,000 Exemplare.

**Deutschen Porter,
Deutsches Ale,
Culmbacher Exportbier und
Bairisch**

empfehlen in Flaschen

A. Egerland.

König's Saal.

Heute (Himmelfahrtstag) von Nachm. 3 Uhr an **Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet

Ed. König.

Wiener Vantnoten 18¼ Ngr.